

# GÖTTINGEN

Deutsches Theater  
Erstaufführung  
von „Schatten  
eines Jungen“ Seite 12



## Mit bis zu 1000 anderen Göttingern frühstücken

Reservierungen für das  
Bürgerfrühstück 2018

**Göttingen.** Die erste Mahlzeit des Tages können Göttinger am Sonntag, 3. Juni, mit Hunderten anderen Göttingern zu sich nehmen. Die Bürgerstiftung richtet dann das Göttinger Bürgerfrühstück aus, zu dem auch ein Kinderprogramm, Begleitmusik und eine Tombola gehören.

„Göttingens größtes Open-Air-Frühstück“ nannte Oberbürgermeister Rolf-Georg Köhler (SPD) das gemeinsame Essen im vergangenen Jahr. Und auch in diesem Jahr hoffe die Stiftung auf bis zu 1000 Besucher, sagte Andreas Scheck von der Bürgerstiftung.

Gefrühstückt wird in diesem Jahr zwischen 11 und 14 Uhr auf dem Wochenmarkt. Eine Teilnahme ist allerdings nur nach vorheriger Anmeldung möglich, dabei können Scheck zufolge auch die Lieblingstische vom Vorjahr reserviert werden. Ein Platz koste 6,25 Euro pro Person, ein Tisch für acht Personen 50 Euro. Frühstück könne entweder mitgebracht oder für fünf Euro hinzugebucht werden. *hö*

**Info** Anmeldungen sind unter Telefon 0551/38489872, per E-Mail und per E-Mail an [post@buergerstiftung-goettingen.de](mailto:post@buergerstiftung-goettingen.de) möglich.



Das Göttinger Bürgerfrühstück im vergangenen Jahr. FOTO: HELLER

### STADTGESPRÄCH



**Einkaufstag in Göttingen:** Mehrere Zehntausend Besucher strömten am Sonntag bei strahlendem Sonnenschein und frühlingshaften Temperaturen nach Angaben von Pro City in die Innenstadt. Am Lutteranger gab es kaum mehr einen freien Parkplatz, ebenso am „Kauf Park“, wo Centermanager Andreas Gruber 20.000 Gäste zählte.

## Denkmal für einen Euro am Leinekanal?

CDU im Rat: Stockleffmühle  
ohne Mindestpreis verkaufen

**Göttingen.** Die CDU im Rat der Stadt will versuchen, die stark sanierungsbedürftige Stockleffmühle für einen Euro zu verkaufen. Der Antrag an die Stadtverwaltung, für das Gebäude einen Investor zu finden, ist Thema im Stadtrat am Freitag, 13. April.

Die CDU strebt an, vor der Fortführung eigener Sanierungsarbeiten oder einer weiteren Beauftragung der Städtischen Wohnungsbau GmbH Göttingen (SWG) einen Investor für die Sanierung der historisch bedeutsamen Stockleffmühle am Leinekanal zu finden, „der Referenzen dafür bieten kann, dass er sowohl denkmalrechtgerecht wie in angemessener Zeit eine Sanierung durchführen kann“, wie es im Antrag der Christdemokraten heißt. Für die Vergabe soll die Höhe des Kaufpreises keine Rolle spielen – es solle also auch der symbolische Preis in Höhe von einem Euro akzeptiert werden. Bei Vorlage eines akzeptablen alternativen Konzeptes solle zudem eine gastronomische Nutzung für die gesamte Liegenschaft nicht zur zwingenden Auflage gemacht werden. *hein*

**Info** Die Stadtratssitzung im großen Saal des Neuen Rathauses, Hiroshimaplatz 1-4, beginnt um 16 Uhr.



Dominik Kimyon, der neue Verwaltungssprecher und Johannson-Nachfolger, tritt am Montag, 9. April, seinen Dienst im Neuen Rathaus an.

FOTO: RICHTER

## „Öffentlichkeitsarbeiter müssen heute Allrounder sein“

Verwaltungssprecher Dominik Kimyon tritt die Nachfolge von Detlef Johannson an

Von Mark Bamby

**Göttingen.** Die Stadt Göttingen hat einen neuen Verwaltungssprecher. Dominik Kimyon tritt am Montag, 9. April, die Nachfolge von Detlef Johannson an, der die Belange der Stadt gegenüber den Medien vier Jahrzehnte lang vertreten hat.

„Öffentlichkeitsarbeiter müssen heute Allrounder sein“, sagt Kimyon. Eben diese ausgedehnte Vielseitigkeit bringt der 42-Jährige mit. Das spiegelt nicht nur sein beruflicher Werdegang wider. Auch in seiner Freizeit hat Kimyon vielfältige Interessen.

Geboren in Duderstadt, wuchs er dann unweit der Stadt Göttingen im nordhessischen Witzenhausen auf. „Nähe und Verbundenheit zu Göttingen waren immer da“, betont Kimyon. Anfang 20 zog er dann in die Unistadt, auch wenn er dienstlich in Nordhessen tätig war. Nach einem Fachhochschul-Studium in Kassel war er in der nordhessischen Stadt bei der Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau angestellt.

„Ich bemerkte dann aber doch recht schnell, dass ich noch etwas anderes ausprobieren muss“, umschreibt Kimyon seinen Weg an die

Georg-August-Universität. Mitte 20 sei er gewesen, als er das Studium der Medien- und Kommunikationswissenschaft in Göttingen aufgenommen hat. Während seiner Zeit als Göttinger Student habe er bereits in die Öffentlichkeitsarbeit im Neuen Rathaus bei Detlef Johannson hineingeschnuppert.

Nach seinem Magister-Abschluss stand dann allerdings eine weitere Zwischenstation an. Für eine kleine Medienagentur tätig, setzte er die Heimspiel-Kampagne um. „2008 bin ich dann ins Nieder-

# 42

Jahre alt ist Dominik Kimyon, der künftig die Stadt gegenüber den Medien vertritt.

sächsische Sozialministerium nach Hannover gewechselt. Es hat gepasst, denn bei der Agentur war es seine Hauptaufgabe, Verwaltungsthemen bürgernah und informativ aufzuarbeiten“, sagt Kimyon. Zu Beginn sei er klassisch für die Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich gewesen. Wenig später war er dann aber schon einer der Sprecher des Ministeriums.

In seiner Freizeit ist Kimyon durchaus künstlerisch aktiv. Jüngst ist der begeisterte Maler und Fotograf unter die Autoren ge-

gangen. Unter dem Titel „Stallgeruch“ ist sein Debüt-Roman erschienen. Für den bekennenden Fan von Bestseller-Autor Henning Mankell lag es natürlich nahe, dass es ein Krimi wird. „Es war ein lang gehegter Wunsch, einen Krimi zu schreiben. Es hat enormen Spaß gemacht, die eigene Fantasie auf Hochtouren zu bringen und eine eigene Welt zu schaffen. Aktuell arbeite ich an Krimi Nummer zwei“, sagt Kimyon. Der neue Stadtsprecher hat eben mehr als eine Idee.

## Einfach näher am Menschen

**Tageblatt:** Sie wechseln als Sprecher des Niedersächsischen Sozialministeriums nach Göttingen. Was macht die Stelle als Göttingens Verwaltungssprecher für Sie so attraktiv?

**Dominik Kimyon:** Mich begeistert, Pressearbeit im Spannungsfeld von Verwaltung und Öffentlichkeit zu gestalten. Besonders gefällt mir, dass die Öffentlichkeitsarbeit der Stadt – anders als bei einem Landesministerium – einfach näher am Menschen ist.

**40 Jahre lang hat Ihr Vorgänger Detlef Johannson diesen Job gemacht und hinterlässt große Fußstapfen. Wie gehen Sie damit um?**

Detlef Johannson hat die Öffentlichkeitsarbeit der Stadt über Jahrzehnte geprägt. Vor dieser Leistung habe ich den allergrößten Respekt.

**Was muss moderne Öffentlichkeitsarbeit Ihrer Meinung nach heute leisten und welche Aufga-**

**benfelder wollen Sie in Göttingen als Erstes angehen?**

Öffentlichkeitsarbeiter müssen heute Allrounder sein. Ob klassische Pressearbeit oder Social Media – es gilt, die Kommunikationskanäle zu den verschiedenen Zielgruppen der Stadtverwaltung mit Informationen zu versorgen beziehungsweise solche Kanäle bei Bedarf zu etablieren. Eine enge Verknüpfung zum Stadtmarketing halte ich ebenfalls für sehr geboten.

**Welche Ziele haben Sie sich in Göttingen gesetzt?**

Ich möchte dazu beitragen, dass das Verwaltungshandeln der Stadt transparenter wird. Ein wichtiger Aspekt ist dabei das Thema Bürgerbeteiligung. Den angefangenen Beteiligungsprozess möchte ich intensivieren. Göttingen ist auch eine Kongress- und Universitätsstadt. Das muss sich zum Beispiel durch Mehrsprachigkeit auf der Webseite der Stadt widerspiegeln. *Interview: Mark Bamby*

## Martin-Luther-King-Schule kämpft um Verlängerung

Protest gegen Schließung / Stadt muss über Antrag entscheiden / Eltern wollen kleine Klassen

Von Ulrich Schubert

**Göttingen.** Die Martin-Luther-King-Schule (MLK) in Geismar kämpft um ihre Existenz. Eigentlich sollte sie bald geschlossen werden, jetzt hat sie Antrag auf „Bestandsschutz“ bis zum Schuljahr 2027/28 gestellt. Unterstützt wird sie vor allem von den Eltern.

Eigentlich sollten alle Förderschulen mit dem Schwerpunkt Lernen im Sekundarbereich I (ab Klasse 5) schon bald auslaufen und geschlossen werden. Die Kinder sollen künftig inklusiv in Regelschulen unterrichtet werden. Im Februar aber hat der Landtag das Schulgesetz geändert. Danach können Förderschulen mit Schwerpunkt Lernen eine Bestandsverlängerung bis 2027/28 beantragen. Darüber entscheiden müssen die Kommunen als Schulträger. Das Land muss den Antrag dann aber bewilligen.

Die Schule beruft sich in ihrem Antrag vor allem auf eine „konstante Nachfrage“ bei Schülern. Die meisten kämen aus anderen großen Schulen und seien dort „mit den Rahmenbedingungen nicht zurechtgekommen“. Darüber hinaus gebe es immer wieder Anfragen von Eltern, Erziehern und Lehrern von Grundschulen nach einer „umfassenden sonderpädagogischen Förderung“ der in ihrer Lernfähigkeit eingeschränkten Kinder. Für die fünfte Klasse dürfe die MLK zurzeit aber keine Kinder mehr aufnehmen.

Trotz der angestrebten Inklusion sehen manche Eltern ihre Kinder an einer Förderschule besser aufgehoben. Die Hauptargumente: kleinere Klassen, weniger Druck, mehr Zeit seitens der Lehrer für die Schüler. „Es gibt Kinder, die gehen an großen Schulen unter“, sagt Elternvertreter Daniel Kuckuk.



Schüler der Martin-Luther-King-Schule – hier eine 6. Klasse. FOTO: NR

Unterstützung bekommt die MLK von den Elternvertretern von sieben weiteren Förderschulen in der Region. Sie haben einen Unterstützerbrief an die Stadt geschickt. Auch Politiker sprechen sich für einen Bestandsschutz aus.

Die Ratsgruppe Piraten und Die Partei „bevorzugen“ zwar „klar“ die Inklusion als Ziel. Allerdings seien die geschaffenen Strukturen dafür an den Regelschulen noch „mangelhaft“, heißt es in einem Schreiben. „Diese Kinder brauchen eine ganz besondere und individuelle Förderung, sie können nicht in eine Regelschule gehen“, erklärt CDU-Ratsfrau Wibke Güntzler. Die SPD will ihre Position während ihrer Fraktionsitzung am Mittwoch festlegen.

Die Grünen lehnen den MLK-Wunsch ab. Sie sehen in der Inklusion den besten Weg, Menschen vollständig in die Gesellschaft zu integrieren. „Es ist nicht sinnvoll, den Prozess jetzt wieder zurückzudrehen oder aufzuschieben“, sagt ihr Fraktionsvorsitzender Rolf Becker. Er räumt aber auch ein, „dass wir überlegen müssen, wie wir in den bestehenden Systemen in kleineren Gruppen besser

auf die Bedürfnisse bestimmter Kinder eingehen können“.

Das sagt auch Göttingens Schuldezernent Siegfried Lieske und äußert zugleich Verständnis für den Wunsch der MLK und Eltern. „Dabei muss es vor allem um die Kinder gehen und darum, dass für sie gute Schule möglich wird“, so der frühere Förderschullehrer. Das könne die MLK sein, „vielleicht aber auch ein anderes Modell“. Damit das Land eine Verlängerung bewilligt, müssten Voraussetzungen erfüllt werden, so Lieske. Unter anderem müsse die Stadt nachweisen, dass in den kommenden Schuljahren (prognostiziert) mindestens 13 Schüler je Jahrgang die Schule besuchen werden. Zurzeit erreiche die MLK die vorgegebene Mindestzahl nicht in allen Jahrgängen – teilweise seien es nur neun Kinder. „Daran sollte es aber wohl nicht scheitern“, so Lieske.